

Diese thematisch ziemlich geschlossene Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten sollte Wilhelm Winkler als Festgabe zum 65. Geburtstag zugeordnet sein, überraschend wurde sie zur Gedenkgabe für den im Oktober 1958 Verstorbenen, dessen Wesen und Wollen H. Lieberich in kurzen Strichen markant würdigt. Es ist hier nicht der Ort, die einzelnen Beiträge in ihrer Gesamtheit einer Anzeige zu unterziehen es sei nur auf jene Arbeiten aufmerksam gemacht, die vorwiegend kirchenpolitischen, kirchenrechtlichen und staatskirchenrechtlichen Themen zugewandt sind. Eine wichtige Einrichtung des 16. Jh. behandelt G. Heyl, *Der Religions- und Geistliche Lehensrat (1556–1559)* (S. 9–34); er befaßt sich mit der Entstehung, der Organisation und der Tätigkeit sowie den Mitgliedern dieser nur wenige Jahre bestehenden Institution aus der Regierungszeit des Herzogs Albrecht V. Dem ausgehenden 18. Jh. und dem beginnenden 19. Jh. ist die Untersuchung von G. Pfeiffer, *Die Umwandlung Bayerns in einen paritätischen Staat* (S. 35–109) zugewandt; darin wird vor allem die Aufmerksamkeit der Kurpfälzischen Religionsdeklaration vom Mai 1799, dem bayrischen Publikandum vom August 1801 und dem Toleranzedikt vom Januar 1803 geschenkt. Die Ausführungen führen mitten hinein in die politischen Probleme und in die geistige Vorstellungswelt, die an der Wende zum 19. Jh. sich geltend machten, als die altüberlieferte Ordnung des Reichsgefüges zerbrach. B. Zittel, *Die staatskirchen- und kirchenrechtliche Behandlung der gemischten Ehen im bayrischen Herrscherhause 1804–1862* (S. 110–180) untersucht die Vorgänge bei der Verlobung der Prinzessin Auguste mit dem Erbprinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz, die Heirat der Prinzessin Elisabeth mit dem preußischen Thronfolger Friedrich Wilhelm 1823, die Heirat der Prinzessin Mathilde mit dem Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt 1833, die Heirat Ottos von Griechenland mit Amalie von Oldenburg 1836 und die Vermählung Maximilians II mit der preußischen Prinzessin Maria 1842; eine Auswahl von Aktenstücken ist dem Aufsatz beigegeben (S. 169–180). In eine vielbehandelte Epoche des 19. Jh. führt die Arbeit von H. Rall, *Die Anfänge des konfessionspolitischen Ringens um den Wittelsbacher Thron in Athen* (S. 181–215), die aus unveröffentlichten Quellen Einblick in die große europäische Politik der Jahre 1832–1836 gewährt. In die Erörterungen und Auseinandersetzungen der verschiedenen religiösen Richtungen führt die Studie von J. Grisar, *Die Circulardepesche des Fürsten Hohenlohe vom 9. April 1869 über das bevorstehende vatikanische Konzil* (S. 216–240). Schließlich sei in unserem Zusammenhange noch der erste Aufsatz des zweiten Teiles der Gedenkgabe genannt: W. Neukam, *Der Übergang des Hochstifts Bamberg an die Krone Bayerns 1802/03* (S. 243–291), der eine gut abgewogene Darstellung der Entwicklung vor und während der Säkularisation dieses 1007 gegründeten Reichsbistums gibt. Alle genannten Aufsätze sind vorwiegend auf archivalischen Quellen aufgebaut und geben so den schönsten Ausdruck für das große Anliegen von Wilhelm Winkler, die reichen Schätze der bayrischen Archive der Forschung nutzbar zu machen und zum Sprechen zu bringen.

Köln

H. Büttner

Notizen

Es scheint der Musik vorbehalten zu sein, die lateinische Dichtung des Mittelalters, die keineswegs eine Volksdichtung war, populär zu machen. Man denke z. B. an gregorianische Melodien wie „*Media vita*“ oder sogar an moderne Kompositionen wie die „*Carmina Burana*“ von C. Orff. Mit dem vorliegenden Beitrag H. Naumann, *Herrscher und Heilige. Ernste Dichtungen des lateinischen Mittelalters* (= Goldmanns gelbe Taschenbücher Bd. 952 München, 1963, 185 S., kart.

DM 2.20) hat Vf. sich vorgenommen, den unverkennbar dichterischen Wert der mittellateinischen Poesie für eine breite Öffentlichkeit zu erschließen. Es wird dabei eine Anthologie von Zeitgedichten, Hymnen und Sequenzen aus der Zeit vom 8. bis 13. Jahrhundert in deutscher Übersetzung geboten. Lobenswert, wenn auch nicht immer geglückt, ist der Versuch, den ursprünglichen lateinischen Rhythmus in der modernen Übersetzung nachzuahmen. Das Buch ist mit einer allgemeinen Einführung und mit einschlägigen Erläuterungen über Autor, Charakter und Abfassungszeit des jeweiligen Gedichtes versehen.

Bonn

A. de Santos Otero

Die Studie Kunischs, Meister Eckhart. Offenbarung und Gehorsam (= Mitteilungen des Grabmann-Instituts der Universität München, Heft 7, München, M. Hueber, 1962, 37 S., kart. DM 5.80.) – ein erweiterter Abdruck aus der Festschrift „Meister Eckhart der Prediger“, hrsg. im Auftrag der Dominikaner-Provinz Teutonia von Udo Nix OP und Raphael Ochlin OP, Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien, 1960, S. 104–148 – sucht Meister Eckharts Persönlichkeit aus seinen Schriften und Predigten zu erfassen und zu beschreiben. Mehrere Vorarbeiten führten den Verfasser zu der Erkenntnis, daß die Besonderheit der Mystiksprache Ausdruck einer inneren Verfassung des Sprechenden ist. Diese ist bei Eckhart „das Stehen unter dem Anruf Gottes, der dem Berufenen die Gnade seines Offenbarwerdens schenkt, und die Annahme dieser Offenbarung im gläubigen Gehorsam, auch dann, wenn das Gehorchen, wie bei den alttestamentlichen Propheten, eine schwere Last ist und die Zerstörung des ganzen eigenen Lebens zu bringen droht“ (S. 37).

Bezüglich der Sprache der Formulierungen Eckharts sieht man heute klarer als früher. Niemand mehr wird Meister Eckhart als Pantheisten anprangern. Man darf nicht die Schwierigkeiten übersehen, die für ihn darin lagen, erstmals die höchsten, kaum aussprechbaren Gedanken in Worte zu kleiden, die noch nicht im deutschen Sprachschatz vorhanden waren, sondern erst noch geprägt werden mußten. Erst nach Abschluß der kritischen Gesamtausgabe wird man die umstrittenen Sätze des Meisters in ihrem Zusammenhang und wahren Sinn erkennen. Dank gebührt allen, die sich um die Eckhart-Forschung verdient machen. Unter diesen führenden Gelehrten unserer Tage ist auch Hermann Kunisch zu nennen.

Walberberg b. Bonn

G. Gieraths

Aus dem reichhaltigen Inhalt des neuen Bandes des Wichmann-Jahrbuchs für Kirchengeschichte im Bistum Berlin 15/16. Jahrg., 1961/62 (hrsg. im Auftrage des Diözesan-Geschichtsvereins Berlin von B. Stasiewski) seien nur einige Arbeiten hervorgehoben. H. Heiden gibt eine wohlfundierte Übersicht über „die Archidiakonate im Bistum Kammin und ihre Sprengel“ (S. 25–63) die Entwicklung dieser Archidiakonate läßt sich in diesem pommerschen Bistum des 12. Jh. in den einzelnen Stadien gut verfolgen bis zur ausgeformten Ordnung, die im Jahre 1303 erst erfolgte. In die Zeit der Hussitenkämpfe führt die Studie von H. Theissing „Die Neuenzeller Märtyrer von 1429“, die sorgsam den historischen Sachverhalt herauschält (S. 76–101). Ferner sei verwiesen auf die Untersuchung von B. Hartling „Die Kurbrandenburgische Universität in Frankfurt an der Oder und ihre Bedeutung für das Geistesleben Ostdeutschlands im 16. und 17. Jh. mit besonderer Berücksichtigung Schlesiens“ (S. 107–120) sowie auf die bis an die Gegenwart heranführende Quellenveröffentlichung von R. Morsey „Zur Vorgeschichte der Errichtung des Bistums Berlin im Jahre 1929“ (S. 19–24). Schließlich sei noch die umfangreiche „Bibliographie von Kloster und Ort Lehnin“ (S. 144–150) von J. Allendorff und E. Klapper erwähnt.

Köln

H. Büttner

Schon früh ist das Interesse des Auslandes, besonders Englands, für den deutschen Kirchenkampf erwacht. Um weiteren Kreisen einen Überblick über die Geschehnisse während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes zu geben, hat E. H. Robertson ein kleines Büchlein geschrieben: *Christians against Hitler* (London, SCM Press Ltd, 1962, 136 S., kart. 6/6 d). Der Vf. hat eine von persönlicher Wärme und Überzeugung erfüllte Darstellung gegeben. Als Deutscher ist man fast etwas beschämt, wenn man hört, welche Wirkungen von der kirchlichen Erneuerung im Widerstand gegen Hitler nach 1945 auf die Ökumene ausgegangen seien. Aber es ist doch wiederum gut, wenn in einem populären Buch, das nicht wissenschaftlich analysieren, sondern ein Gesamtbild charakterisieren will, Dinge und Wahrheiten ausgesprochen werden, die man bei uns heute wenig hört. Dabei ist es gewiß nicht zu vermeiden, daß kleinere Ungenauigkeiten, teilweise auch Fehler mitgelaufen sind. Ich nenne im Vorbeigehen nur einen: Fritz Müller-Dahlem ist 1942 nicht hingerichtet (finally put do death) worden, sondern als Soldat vor Leningrad einem Herzschlag erlegen. Daß die Mitwirkung der Laien kräftig erwähnt wird, ist zu begrüßen, wenn auch ihre Zahl in den BK-Gremien nicht so groß war, wie es nach Robertson der Fall gewesen zu sein scheint. Wertvoll sind die Abschnitte über das Übergreifen des Widerstandes in die Ökumene hinein. Hier wird gutes, z. T. weniger bekanntes Material verwandt. So möchte man dem Büchlein, für dessen Druck sich Christian Students Movement verwandt hat, eine gute Verbreitung wünschen.

Berlin

Karl Kupisch

Das Archiv ungedruckter wissenschaftlicher Schriften bei der Deutschen Bibliothek teilt mit, daß folgende Arbeit bei ihm eingegangen ist: Ernst Wechmar: *Thomas Müntzers Leben und Wirken*. Kritisch ausgewählte Literaturauszüge chronologisch zusammengestellt. T. 1-3. - Mühlhausen/Thür. 1956. 4^o.

1. Thomas Müntzers Jugend, Studienzeit, als Prediger bis zum Abschluß seiner Allstedter Zeit. Luther und Müntzer. Kampf Luthers gegen die Schwärmer. XXIII, 235 Bl.
2. Der Aufstand gegen die Rats Herrschaft in Mühlhausen i/Thür. bis zum Auszug nach Frankenhausen. Der Beginn des Bauernkrieges in Westthüringen. 1525. XXIII, 268, 25 Bl.
3. Der Bauernkrieg in Westthüringen. Thomas Müntzer im Frankenhäuser Bauernlager. Die Schlacht bei Frankenhausen. Ihre Folgen für die Reichsstadt Mühlhausen. Finale (Neues über Müntzers Wesen u. ä.). XX, 261, 19 Bl.

Die Zusammenfassung der in der Bauernkrieg-Literatur festgelegten Ergebnisse der Müntzerforschung soll weitere Forschungsarbeiten erleichtern. Sie will Wichtigstes und auch Neues in möglichst knapper Form darlegen und als Vorarbeit zu einer Müntzer-Biographie dienen. Die Arbeit wird fortgesetzt. Die Arbeit kann über jede Bibliothek, die dem „Leihverkehr der Deutschen Bibliotheken“ angeschlossen ist, entliehen werden.